

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der Länder noch nicht abgeschlossen waren. Wie man ersehen kann, ist auch in diesem Jahre, wenigstens in diesen beiden Städten, der Rückgang noch keineswegs zum Stillstand gekommen. Diese Tatsache damit in Zusammenhang gebracht, was vorhin über Vorarlberg, Tirol und Kärnten zu erwähnen war, legt die Vermutung nahe, daß unsere Bevölkerungsbewegung jetzt von der Tendenz geleitet wird, die Geburtenziffer auf ein bestimmtes Mindestmaß herabzudrücken, und diese kleinste Ziffer dürfte, zumindest in den Ländern, nicht mehr allzu ferne sein.

Aus diesen Untersuchungen ergibt sich, daß die österreichischen Verhältnisse, was die Entwicklung der Geburtenziffer anbelangt, vom Eastschen „Schema“ wesentlich abweichen. Von einer Rückkehr zur Vorkriegsfruchtbarkeit kann unter diesen Umständen wohl kaum die Rede sein. Aber auch die Grotjahn'sche Befürchtung, daß die Geburtenziffer weiter so wie bisher sinken wird, trifft nicht in vollem Umfang zu. Kann man doch, wie vorhin schon erwähnt, mit gutem Grund annehmen, daß unsere Geburtlichkeit mehr dahin neigt, die fallende Tendenz in absehbarer Zeit zu überwinden, um dann, vorausgesetzt, daß unsere Volkswirtschaft vor jeder weiteren Erschütterung verschont bleibt, mehr stabile Formen anzunehmen.

Was nun die Sterblichkeit betrifft, so zeigen die Tabellen 3 und 4, daß auch in Oesterreich die Häufigkeit der Todesfälle von Jahr zu Jahr abnimmt. Die im Jahre 1922 aufgetretene höhere Sterblichkeit dürfte teils auf eine Grippe-Epidemie, teils auf die relativ hohe Zahl der Säuglinge in dieser auf die Heiratsjahre 1919 und 1920 folgenden Zeit zurückzuführen sein. Dieser Zusammenhang der Sterblichkeit mit der Zahl der Säuglinge zeigt uns zugleich, daß wir keineswegs auf die Dauer mit einer so geringen Sterblichkeit, wie sie z. B. das Jahr 1924 zeigte, rechnen dürfen. Zunächst freilich mag die Sterblichkeit infolge des Geburtenrückganges noch etwas weiter absinken. Aber auch jene Altersklassen, die jetzt in der Blüte der Jahre stehen, müssen natürlich einmal sterben. Nach zwei bis drei Jahrzehnten wird die Bevölkerung zu einem unverhältnismäßig großen Teil aus alten Leuten bestehen; und wir müssen daher für mehrere Jahrzehnte auf Sterblichkeiten gefaßt sein, die ein Mehrfaches der gegenwärtigen betragen und die voraussichtlich auch einen Rückgang der Bevölkerungszahl zur Folge haben werden. Ich verweise in dieser Beziehung auf die lehrreichen Darlegungen, welche Grotjahn auf S. 130 ff. seines Buches im Anschluß an Freudenberg gibt.

Daß zwischen dem Geburtenüberschuß und der Mortalität bestimmte Wechselwirkungen bestehen, ist nicht zu leugnen. Wenn diese Bindung so vollständig wäre, daß jede Ueberschreitung des Geburtenüberschusses durch erhöhte Sterblichkeit zum Ausgleich käme, so wäre die Lösung des bevölkerungspolitischen Problems viel weniger verwickelt und seine sozial-